

Kunz, Karl-Ludwig: „Die wissenschaftliche Zugänglichkeit von Kriminalität. Ein Beitrag zur Erkenntnistheorie der Sozialwissenschaft“¹

(ISBN: 978-3-8350-7018-9, 130 Seiten, Deutscher Universitäts-Verlag / VS Verlag für Sozialwissenschaften, Reihe VS Research, Wiesbaden, 2008, 57,99 €)

Prof. Dr. **Karl-Ludwig Kunz**, Emeritus am Institut für Strafrecht und Kriminologie der Universität Bern², Rechtswissenschaftler, Philosoph und Soziologe, versucht in seinem bereits im Jahr 2008 erschienenen Essay „eine kritische Standortbestimmung der sozialwissenschaftlichen Kriminalitätsbetrachtung“. Die Kriminologie, als empirische Wissenschaft, mit starken Bezügen zur Sozialwissenschaft, sei „keine exakte Wissenschaft“, obwohl allenthalben versucht werde, sie dazu zu stilisieren. Der bei der Kriminalitätsforschung bevorzugte Ansatz einer quantitativen Betrachtung der Kriminalität (z. B. bei der Polizeilichen Kriminalstatistik – PKS oder der sie begleitenden Dunkelfeldforschung) erwecke den „trügerische Schein objektiver Tatsachenbeobachtung“.

Der relativ kurze und trotz einiger störender Redundanzen schnell zu verarbeitende Text ist bspw. im Grundstudium Kriminologie oder für das Modul Kriminologie I des Masterstudiengangs in Bochum sehr empfehlenswert. Er stellt den konstruktivistischen Ansatz des Phänomens sozial abweichenden Verhaltens / Kriminalität und die damit notwendigerweise verbundenen Verzerrungen verfügbarer, scheinbar objektiver Kriminalitätsdaten sowie deren Interpretation unter dem Blickwinkel einer sozialwissenschaftlichen Erkenntnistheorie anschaulich dar. Nach dem Studium des Textes spürt auch der langjährig erfahrene, vorsichtige Bewerter kriminalitätsstatistischen Materials sofort ein leichtes Unbehagen angesichts der „faszinierenden Exaktheit“ des zahlenmäßigen Ausdrucks, welcher keinesfalls „das Studienobjekt objektiv (zu bestimmen) in der Lage ist“.³

Angesichts der freien Verfügbarkeit des vollständigen Textes im Netz⁴, seien mir nur noch einige wenige Anmerkungen erlaubt, um das Interesse auf diese durchaus interessante Quelle zu lenken. Der Essay führt angesichts der mutmaßlich „grenzenlosen Konstruktivität“⁵ des Begriffs Kriminalität in dreizehn

¹ Siehe [Inhaltsverzeichnis](#) unter www.download.springer.com

² Siehe Website [Emeriti](#) des Instituts an der Universität Bern

³ Vgl. auch Besprechung von M. Walter, MSchrKrim, 92. Jahrgang, Heft 4 / 2009, S. 414-416

⁴ Der Essay ist bei researchgate.net als txt.-Datei vollständig einsehbar

⁵ Dieser Begriff wird in dem bei Springer bereits 2003 erschienenen, von Birgit Menzel und Kerstin Ratzke herausgegebenen gleichnamigen Sammelband in zahlreichen Beiträgen

kurzen Kapiteln zur wichtigen Abschlussfrage: „Was bleibt von der Vorstellung einer „rationalen“ Kriminalpolitik?“ als der vornehmsten Aufgabe der Kriminologie übrig, wenn das fokussierte Objekt in hohem Maße zweckrationalen, interessen geleiteten subjektiven Deutungshoheiten unterliegt. Kunz löst das Dilemma mit der Bemerkung salomonisch auf, wonach „die Kriminalpolitik (zwar) zur kritischen Prüfung ihrer Vernünftigkeit auf eine Kriminologie mit kriminalpolitischer Blickrichtung angewiesen“ ist, um sogleich fortzufahren, „freilich ist die Verbindung zwischen Kriminologie und Kriminalpolitik loser und zerbrechlicher, als sie bei Zugrundelegung des positivistischen Paradigmas einer vorgegebenen und objektiv erfassbaren Kriminalitätswirklichkeit erscheint.“ Diese offenkundige Antinomie möchte man sogleich manchem „selbsternannten Fachmann und vorschnellen Phänomendeuter“ plakativ vorhalten und mit Kunz und seinem gelungenen Essay zu mehr Zurückhaltung mahnen, denn nichts ist so, wie es zunächst scheint!

Prädikat: Unbedingt lesenswert! Wenngleich eine „etwas weniger redundant argumentierende und dafür noch stärker wissenschaftstheoretisch orientierte Neuauflage“⁶, die sicher von Kunz so nicht mehr unbedingt zu erwarten ist, wünschenswert wäre.

Holger Plank, im März 2015

namhafter „kritischer Kriminologen“ und Sozialwissenschaftler in vielen seiner Facetten sehr gut beleuchtet

⁶ So nachvollziehbar Werheim, Besprechung in ["Soziologische Revue", Ausgabe 3, 2010](#)